

Michaela Ofitsch – Christian Zinko (Hg.)

Sonderdruck

aus

**125 Jahre  
Indogermanistik  
in Graz**

**Arbeiten aus der Abteilung  
„Vergleichende Sprachwissenschaft“ Graz**

*Leykam*  
2000

## Heth. *tuhhuessar* und der Thymian

Susanne Zeilfelder, Jena

1. In hethitischen Ritualtexten wird öfters eine Substanz *tuhhuessar* erwähnt, die offensichtlich zur kultischen Reinigung dient, z.B. KUB XX 99 Vs. II 6 ff. (CTH 636.2: Fête à Saressa):

6 <sup>LU</sup>MUHALDIM *tuh-hu-i-iš-ni-it* <sup>NA<sup>A</sup></sup>*hu-qa-ši-ja* EGIR-*pa*

7 *šu-up-pi-ah-ḫi*

“Der Koch reinigt mit *tuhhuessar* wieder den *huqasi*-Stein.”

Leider wird aber aus den Texten nicht unmißverständlich deutlich, um was für eine Substanz es sich nun eigentlich handelt, und daher hat man über die Beschaffenheit von *tuhhuessar* schon die vielfältigsten Vermutungen angestellt. Dabei wurden auch etymologische Überlegungen für die sachliche Deutung beigezogen: morphologisch kann *tuhhuessar* ja ohne weiteres eine kollektivierende *-essar*-Bildung zu *tuhhui*-‘Rauch’ sein, und so lag es nahe, *tuhhuessar* als eine Art ‘Weihrauch’ zu deuten. Das scheidet indessen, wie man bald gesehen hat, daran, daß das *tuhhuessar* offenbar niemals angezündet wird<sup>1</sup>.

Im folgenden ist daher zu fragen: 1) Was wissen wir tatsächlich über *tuhhuessar*? 2) Ist eine Verknüpfung mit *tuhhui*-‘Rauch’ semantisch möglich? Und 3): Was ergibt der hethitische Befund für die Bestimmung des zugrundeliegenden indogermanischen Etymons?

2. Betrachten wir zunächst einige charakteristische Belege, die die Verwendung von *tuhhuessar* beschreiben. Kammenhuber hat darauf hingewiesen<sup>2</sup>, daß die Substanz bevorzugt in Ritualen für Mitglieder des Königshauses verwendet wird. Es könnte sich also um einen einigermaßen kostspieligen Luxusartikel handeln. Über die Konsistenz der Substanz gibt z.B. KUB IX 28 III 15 Auskunft<sup>3</sup> (CTH 442: Rituel pour une heptade divine):

*tuh-hu-e-eš-sar ti-ja-am-ma-an-da iš-ḫi-ja-an ki-it-ta*

“mit einer Schnur zusammengebundenes *tuhhuessar* liegt (da)”,

ferner KUB XXX 41 I 11'-14' (CTH 669.19: Grands fragments de fêtes):

11' [LUGAL-*u*]š KÁ-*aš ti-ja-zi nu-uš-š[i]* UGULA <sup>LU</sup>MUHALDIM [ ]

12' [*tuh*-]*hu-i-šar pa-ra-a e-ip-zi*

13' [LUG]AL-*uš-ša-an QA-TAM da-a-i* GAL DUMU.É.GAL

14' LUGAL-*i GADA-an pa-a-i* LUGAL-*uš ŠU*<sup>MES</sup>-*ŠU a-an-ši*

“Der König tritt ans Tor, und der Oberste der Köche hält ihm *tuhhuessar* hin.

<sup>1</sup> Der Fachterminus beim Entzünden von Räucherwerk ist *saminu*- ‘als Räucherwerk verbrennen’, GÜTERBOCK 1946:73ff.; zu *samesiya*- ‘sich verflüchtigen; als Weihrauch verbrennen’ NEU 1968a:149ff. Im Kult wird Zedernholz (<sup>GIS</sup>ERIN) verbrannt, Aromastoffe (SIM<sup>RI.A</sup>), Butter (I.NUN), Honig (LÁL) und ‘Süßes’, vielleicht ‘Süßholz’ (*sanezzi*), aber niemals *tuhhuessar*.

<sup>2</sup> KAMMENHUBER 1952:65.

<sup>3</sup> TISCHLER 1983ff. s.v. *tuhhuessar*.

Der König legt die Hand daran. Der Oberste der Palastjunker  
gibt dem König ein Tuch. Der König wischt seine Hände ab.”

und schließlich KUB XX 85 I 11 ff. (CTH 593: Fête de printemps, au mont Tapala):

- 11 UGULA <sup>LÜ.MEŠ</sup>MUHALDIM *dan-na-ra-an-da-an* <sup>DUG</sup>GAL  
12 *ḥar-zi nu-uš-ša-an ūa-a-tar*  
13 *la-a-ḥu-ūa-an an-da-ma-kān*  
14 *tūḥ-ḥu-eš-šar ki-it-ta*

“Der Oberste der Köche hält einen leeren Becher.  
Wasser gießt man (hinein), drinnen aber liegt *tuhhuessar*.”

Das *tuhhuessar* ist also fest genug, um mit einer Schnur umwickelt zu werden, klebt an den Fingern und ist offensichtlich nicht wasserlöslich<sup>4</sup>. Man kann sich am ehesten eine fetthaltige Substanz von mittlerer Konsistenz vorstellen. Aus einigen Belegen hat man aber schließen wollen, daß *tuhhuessar* eventuell auch flüssig sein könne<sup>5</sup>, so etwa KUB XLI 40 I 18’-22’ (CTH 669.32: Grands fragments de fêtes):

- 18’ [UGULA <sup>LÜ.MEŠ</sup>MUHALDIM GAL-*it ūa-a-tar ḥar-z[i]*  
19’ [*i*]a A-NA QA-TI LUGAL *ūa-a-tar pa-ra-a* [*e-ip-zi*]  
20’ [*i*]ūḥ-ḥu-e-eš-ni-it III-ŠU *la-ḥu-u-ūa-a-i*  
21’ [GA]L DUMU<sup>MES</sup>.É.GAL LUGAL-*i GADA-an pa-a-i*  
22’ [LU]GAL-*uš QA-TI-ŠU a-an-ši*

“Der Oberste der Köche hat Wasser mit/in einem Becher.  
Und für die Hand hält er dem König Wasser hin.  
Mit *tuhhuessar* gießt er dreimal.  
Der Oberste der Hofjunker gibt dem König ein Tuch,  
der König wischt seine Hände ab.”

Wegen der Instrumentalform *tuhhuessnit* ist es aber wahrscheinlicher, daß hier nur von “Wasser mit *tuhhuessar*” die Rede ist, denn das Objekt zu *lahhu-* ‘ausgießen’ müßte im Akkusativ stehen<sup>6</sup>.

Abschließend entscheiden kann man die Frage, ob das *tuhhuessar* fest oder flüssig ist, aber erst dann, wenn die Bedeutung des Verbums *tuhs-* geklärt ist. Dieses an *tuhhuessar* anklingende, aber etymologisch wohl nicht verwandte Verbum<sup>7</sup> ist in Ritualtexten häufig im Zusammenhang mit *tuhhuessar* bezeugt, KUB XX 99 Vs. II 1 ff. (CTH 636.2: Fête à Saressa):

- 1 *ta-ma-i-iš-ma-aš-ši* DUMU.É.GAL GADA-*an pa-a-i*  
2 LUGAL-*uš ŠU<sup>HI.A</sup>-uš a-an-ši* LUGAL-*i* <sup>LÜ</sup>MUHALDIM DUMU.É.GAL

<sup>4</sup> GÜTERBOCK 1964:106f.

<sup>5</sup> So JAKOB-ROST 1972:69; ALP 1983:14-19; vgl. aber TISCHLER 1983ff. s.v. Mit dem fragmentarischen Beleg 1144/v 1.Kol.:

- x+3 [ *tūḥ-ḥu-j-šar-ra*  
4’ [ ]III<sup>2</sup>-ŠU *iš-pār-nu-uz-zi*  
5’ [ ]x-*i tūḥ-ḥu-eš-šar*  
6’ [*pa-ra-a* ] *e-ip-zi*  
7’ [ ] *tu-uh-ša*  
8’ [ *tūḥ-ḥu-eš-šar*

kann man nicht argumentieren.

<sup>6</sup> CHD s.v. *lahhu-*.

<sup>7</sup> Die etymologische Verknüpfung von *tuhhuessar* und *tuhs-* ist in lautlicher Hinsicht nur mit mehreren *ad-hoc*-Annahmen möglich; KAMMENHUBER 1952:80; KRONASSER 1966:104.

- 3 *tūh-ḥu-i-šar pa-ra-a e-ip-zi* LUGAL-*uš-kán tūh-uḥ-ša*  
 4 LUGAL-*uš-kán* <sup>NA4</sup>*ḥu-ua-ši-ja pi-ra-an an-da pa-iz-zi*  
 5 *na-aš II-ŠU UŠ-KI-EN ḥa-a-li-ja-ri-ma-aš Ú-UL*

“Ein anderer Palastjunker gibt ihm aber ein Tuch.

Der König wischt seine Hände ab. Dem König hält der ‘Höflingskoch’  
*tuhhuessar* hin. Der König *tuhs-*.

Der König geht vor den *huḡasi*-Stein

und verneigt sich zweimal, kniet aber nicht.”

Die Deutung dieses Verbums war lange strittig. Es gibt ein Verbum *tuhs-* ‘zu Ende sein’, häufig am Schluß von Ritualtafeln bezeugt, z.B. KUB XXIX 51 Rs IV 12 f. (CTH 470: Fragments de rituels):

- 12' UD.34.KAM  
 13' *tūh-ḥu-uš-ta*  
 “Der 34. Tag (des Rituals)  
 ist zu Ende.”

Es gibt ferner ein Verb *tuhs-* ‘abschneiden, trennen’<sup>8</sup>, etwa im Gesetzestext I. Tafel §56 (KBo VI 2 Rs III 24; CTH 291), wo der Ausdruck <sup>GIŠ</sup>SAR.GEŠTIN *tuhs-* ‘einen Weingarten abernten’ vorkommt:

- 24 *A-NA BÀD-ni KASKAL LUGAL [(tāk-šū)]-ua-an-zi* <sup>GIŠ</sup>SAR.GEŠTIN *tūh-šu-u-ua-an-zi*  
 [(ŠA <sup>LU</sup>URUDU.NAGAR)]  
 25 *Ú-UL ku-iš-ki a-ra-u-ua-aš*

“Gegen eine Festung einen Königszug zu unternehmen, einen Weingarten abzuernsten, ist von den Metallarbeiter(n)  
 niemand frei”.

oder, ebenfalls in den Gesetzen, §28, 9 f. (KBo VI 3; CTH 291):

- 9 *tāk-ku at-ta-aš-ša an-na-aš*  
 10 *mi-im-ma-i na-an-ši-kán tu-uḥ-ša-an-ta*  
 “Wenn die Eltern sich weigern (den Brautpreis zurückzuzahlen), trennt man sie (das Mädchen vom Bräutigam).”

Da Verben für ‘aufhören’ und ‘(ab)trennen’ ursprünglich zusammengehören können, liegt es nahe, die teilweise divergierenden Paradigmen als sekundären Split alter Stativ- und Medialendungen zu erklären<sup>9</sup>. Was ist aber *tuhhuessar tuhs-*? Da die Textbelege in einer unerfreulichen Weise stereotyp und uninformativ sind, läßt sich das nicht textimmanent entscheiden. ALP 1983:18, der *tuhhuessar* für eine Flüssigkeit hielt, mußte mit einem homophonen Verb rechnen und riet auf ‘sich lotionieren’. KAMMENHUBER 1952:63 ging offenbar davon aus, daß man mit einer kultischen Substanz nichts anderes tun könne als kultische Handlungen zu vollziehen: Und da das Verbum *suppijahh-* verwendet wird, wenn mit *tuhhuessar* z.B. ein *huḡasi*-Stein durch den König oder der König durch den Koch kultisch gereinigt wird, so müsse es sich bei dem, was der König selbst mit dem *tuhhuessar* tut, also dem Vorgang des *tuhs-*, um eine besondere Form der kultischen Selbstreinigung handeln. Das ist alles andere als zwingend. Die Texte geben keinen Anhalt für das Postulat eines neuen

<sup>8</sup> OETTINGER 1976:133f.

<sup>9</sup> NEU 1968a:175ff.; OETTINGER 1976; OETTINGER 1979:527. Die Etymologie ist aber weiterhin ungeklärt, vgl. das Referat der verschiedenen Deutungsvorschläge bei TISCHLER 1983ff. s.v. *tuhs-*.

Verbums<sup>10</sup>, eine etymologische Verwandtschaft von *tuhs-* und *tuhhuessar* ist aus lautlichen Gründen ausgeschlossen, und die Bedeutung 'abtrennen' ist ohne weiteres haltbar, wenn man *tuhhuessar* für eine feste und nicht eine flüssige Substanz hält. Auf 'abschneiden' sollte man sich allerdings nicht versteifen, weil in den an sich recht pedantischen Texten niemals das dafür nötige Werkzeug, Messer oder dergleichen erwähnt wird. Und damit kommen wir zu einem weiteren Indiz zur Beschaffenheit von *tuhhuessar*, KBo XIX 128 Vs I 32 ff.<sup>11</sup> (CTH 625: Fragments de l'AN.TAḪ.ŠUM<sup>SAR</sup>):

- 32 UGULA<sup>LU</sup>MUHALDIM  
 33 *túh-ḫu-e-eš-šar* LUGAL-*i pa-ra-a e-ip-zi*  
 34 LUGAL-*uš-kán túh-uh-ša pu-u-ri-uš a-an-ši*
- 
- 35 GAL DUMU<sup>MEŠ</sup> É.GAL GADA ŠA<sup>GIS</sup>ŠUKUR.GUŠKIN  
 36 LUGAL-*i pa-a-i* LUGAL-*uš QA-TAM-ŠU a-an-ši*

"Der Oberste der Köche

hält dem König *tuhhuessar* hin.

Der König nimmt sich, wischt sich die Lippen.

Der Oberste der Hofjunker gibt das Tuch des Goldspeers dem König. Der König wischt seine Hand ab."

*āns-* wird üblicherweise mit 'wegwischen' übersetzt<sup>12</sup>, aber nach allem, was wir jetzt über *tuhhuessar* wissen, ist es als Mittel, etwas wegzuwischen, nicht geeignet. Aber man kann auf eine Stelle in einem Ritual verweisen, KBo III 8 II 33 f. (CTH 390: *Rituels de conjurations*), wo es heißt:

- 33 *nam-ma-an IŠ-TU LĀL-it*  
 34 EME-ŠU *ar-ḫa a-an-aš-du*  
 "Und dann soll sie mit Honig seine Zunge abwischen"<sup>13</sup>.

An Stellen wie dieser kann man *āns-* auch mit 'einreiben, bestreichen' übersetzen. Das heißt für unser Beispiel KBo XIX 128 I 34: der König reibt sich das *tuhhuessar* auf die Lippen. Direkt giftig kann es daher nicht sein.

Offensichtlich kann *tuhhuessar* auch mit anderen Substanzen vermischt werden, wie in dem etwas befremdlichen Rezept in KUB XXIV 14 I 3 ff. (CTH 397: *Rituel de Hebattarakki*), auf das wegen der vielen lexikalischen Unklarheiten nur im Vorbeigehen verwiesen sei:

- 3 *nu ŠA ZÌ.DA.ŠE iš-na-an*  
 4 *da-aḫ-ḫi nu UR.GI<sub>7</sub>-aš šal-pa-an me-na-aḫ-ḫa-an-da i-mi-ja-mi*
- 
- 5 *nu túh-ḫu-e-eš-šar ŠA MÁŠ pa-an-kur* NA<sup>4</sup>IM.BABBAR  
 6 *kal-ú<sub>7</sub>-iš-na-an*<sup>SAR</sup> *ta-pal-ku-uš-ta-na-an*<sup>SAR</sup>  
 7 *ḫa-aḫ-ḫa-ši-it-ti-in*<sup>SAR</sup> *e-u-ḡa-an* GIS<sup>8</sup> *ḫa-aš-du-e-ir*

<sup>10</sup> Die neueste Literatur hierzu bei TISCHLER 1983ff. s.v. *tuhs-*.

<sup>11</sup> Ähnlich eine Stelle im KLLAM-Ritual, 1,c Vs II (= KUB X 1 mit Duplikat Bo 297) mit den einleuchtenden Ergänzungen von SINGER 1984:24.

<sup>12</sup> KAMMENHUBER 1975ff. s.v.

<sup>13</sup> Ähnlich z.B. der medizinische Text KUB VIII 38 + XLIV 63 Rs III 20'f: *nam-ma-an a-a-an-da-az A-az [i]š-ḫa-aḫ-ru ší-pa-an-na(-)x[ ar-ḫa a-an-aš-zi* "Er wischt ihn mit warmem Wasser, (nämlich) die Tränen und den ... weg", BURDE 1974:30f. Weiteres bei PUHVEL 1984ff. s.v. *ans-*.

- 8 *ku-e-el im-ma GIŠ-ru-ua-aš ha-aḥ-hal-la-aš a-li-il*
- 9 *nu ki-i ḥu-u-ma-an A-NA ZÌ.DA.ŠE iš-ni me-na-aḥ-ḥa-an-da im-mi-ja-mi*  
 "Ich nehme einen Teig aus Gerstenmehl  
 und mische das *salpa* eines Hundes hinein;  
 dann *tuhhuessar*, Ziegenmilch<sup>14</sup>, Gips,  
*kaluisna*-Pflanze, *tapalkustana*-Pflanze,  
*hahasitti*-Pflanze, *cuwa*-, Reisig<sup>15</sup>,  
 dazu ferner die Blüte von irgendeinem Baum (oder) Strauch,  
 und all das mische ich in den Gerstenmehlteig."<sup>14</sup>

Diese Mixtur wird für magisch-medizinische Umschläge benutzt. Ein weiterer Text, KUB IX 28 III 14-17 (CTH 442: Rituel pour une heptade divine) erwähnt die Mischung von *tuhhuessar* mit Urin:

- 14 *pi-ra-an KASKAL.SAHAR<sup>2</sup>-az 2(-)mi-la-aš<sup>15</sup>*  
 15 *túh-ḥu-e-šar ti-ja-am-ma-an-da<sup>16</sup>*  
 16 *iš-ḥi-ja-an ki-it-ta I-NA<sup>DUG</sup>GAL*  
 17 *šc-e-hur<sup>1</sup> la-ḥu-[u]a-an*  
 "Vorn, im Straßenschmutz<sup>17</sup>, liegen 2 *milas*  
*tuhhuessar*, mit einer Schnur  
 zusammengebunden. In das Gefäß  
 (wird) Urin gegossen."

Um zusammenzufassen: Man kann vom *tuhhuessar* ohne Werkzeug etwas wegnehmen und es dann auf die Lippen streichen, es bleibt an den Fingern haften und wird mit einem Tuch abgewischt, man kann es mit einer Schnur umwickeln, in Wasser oder Urin legen oder zusammen mit anderen Substanzen zu magischen Zwecken in Teig mischen, es wurde nicht verbrannt, war nicht wasserlöslich, wahrscheinlich fett-haltig, es war teuer, ungiftig, aber nicht essbar. Was kann das sein, und was kann es mit Rauch zu tun haben?

3. Die Bedeutung von heth. *tuhhui-* ist durch die Gleichung mit akk. *qutru(m)* 'Rauch' in der Bilingue Hattusilis I. gesichert<sup>17</sup>, KBo X 2 III 37 ff. (CTH 4: Actes de Hattusili I<sup>er</sup>). Die heth. Fassung lautet:

- 37 LUGAL.GAL *Ta-ba-ar-na-aš<sup>URU</sup>[Ha-aš-šu-ua-an GIM-an*  
 38 <sup>URU</sup>*Ha-aḥ-ḥa-an-na ḥar-ni-i[n-ku-u(n)*  
 39 *na-aš IZI-az kat-ta-an [tar-na-aḥ-ḥu-un*  
 40 *túh-ḥu-ua-in-ma ne-pi[-ša-aš<sup>DUTU</sup>DU-ja*  
 Als ich, der Großkönig, der Tabarna, die Stadt Hasuwa  
 und die Stadt Hahha eroberte,  
 unterwarf ich sie durch Feuer,  
 den Rauch aber [zeigte ich dem Sonnengott] des Himmels und dem Wettergott."

Dem entspricht in der akkadischen Version KBo X 1 Rs 23 f.:

<sup>14</sup> Zu dieser Stelle GOETZE 1938:74; HOFFNER 1974:81.

<sup>15</sup> Lesung nach CHD 249.

<sup>16</sup> Zur Lesung NEU 1982:218f.

<sup>17</sup> IMPARATI – SAPORETTI 1965:40-85; TISCHLER 1983ff. s.v. *tuhhui-*; zur Stelle zuletzt BRYCE 1998:83f.

23 *qú-ut-ra*  
 24 *a-na* <sup>D</sup>UTU *ša-me-e ù* <sup>D</sup>U *ú-ka-al-li-im*

“Den Rauch  
 zeigte er dem Sonnengott des Himmels und dem Wettergott.”

Zu vergleichen ist auch die bekannte Stelle im Telipinu-Mythos, KUB XVII 10 I 5<sup>18</sup> (CTH 324):

<sup>GIS</sup>*lu-ut-ta-a-uš kam-ma-ra-aš IŠ-BAT É-ir túh-ḫu-iš* [IŠ-BAT]  
 “Die Fenster ergriff Qualm, das Haus ergriff Rauch”,

entsprechend *ibid.* IV 21:

<sup>GIS</sup>*lu-ut-ta-i kam-ma-ra-aš tar-na-aš É-ir túh-ḫu-iš tar-na-aš*  
 “Der Qualm ließ die Fenster los, der Rauch ließ das Haus los.”

Einige Belege für *tuhhui-* zeigen aber, daß das Wort auch weniger unerfreuliche Arten von Rauch bezeichnen kann. So wird schon in dem bereits zitierten Textbeispiel KBo X 2 III 40

*túh-ḫu-ya-in-ma ne-pi[-ša-aš* <sup>D</sup>UTU <sup>D</sup>U-*ja*  
 “den Rauch aber [zeigte ich dem Sonnengott] des Himmels und dem Wettergott”

der Rauch einer eroberten und angezündeten Stadt zur Opfergabe für den Gott umgedeutet, und das paßt zu einer Stelle in einem Ritual, KBo XV 7, 9' (CTH 420: Fragment zu einem Ersatzritual):

[*t*]úh-ḫu-ya-in-ma-ya ki-e-el Š[A] GU<sub>7</sub>.MAH <sup>D</sup>UTU AN<sup>E</sup> a-uš<sup>1</sup>-[*du*]  
 “Den Rauch dieses Stiers soll der Sonnengott des Himmels ansehen!”

*tuhhui-* ist also auch, wenngleich nicht ausschließlich, der “Opferrauch”<sup>19</sup>.

4. Beim Opferrauch ist vorauszusetzen, daß er vom Gott nicht als Belästigung, sondern als angenehmer Duft rezipiert wird. Und sucht man ein gemeinsames Benennungsmotiv für *tuhhuessar* und *tuhhui-*, deren Verknüpfung ja nicht das geringste formale Problem bietet<sup>20</sup>, so drängt sich einem der Verdacht auf, daß das *tuhhuessar* einen charakteristischen Geruch hatte. Akzeptiert man diese Annahme ebenso wie die oben geäußerte Hypothese, daß *tuhhuessar* eine fetthaltige Substanz von mittlerer Konsistenz war, so hat man mit einer aromatisierten Fettmischung zu rechnen. Und zur Aromatisierung von Fetten benutzt man in aller Regel Harz.

Substanzen für die kultische Reinigung kann man ganz allgemein in drei Untergruppen fassen: erstens Räucherwerk, also der Weihrauch-Typ, zweitens Flüssigkeiten, also der Weihwasser-Typ, und drittens aromatische, harzhaltige Fettsubstanzen, also

<sup>18</sup> Die Bedeutungsbestimmung an dieser Stelle zuerst von GOETZE 1970 [1930]:69 A.1.

<sup>19</sup> KÜMMEL 1967:23f. Das eigentliche Wort für unangenehmen Qualm scheint *kammara-* gewesen zu sein, das man an einer Stelle der Gesetze (KBo VI 2 IV 32 und Parallelstellen) allerdings als ‘Bienenschwarm’ gedeutet hat, was aber im zitierten Telipinutext nicht paßt; vgl. zu dieser ganzen Problematik OTTEN 1942:41ff. A. 3; FRIEDRICH 1959:45; WITTMANN 1964:146f.; EICHNER 1975:83; VAN WINDEKENS 1988:157f.; HOFFNER 1998:90.

<sup>20</sup> Der Ausfall des Themavokals ist bei denominalen *-essar*-Bildungen regulär: *hahri* ‘Lunge’ : *hahressar* ‘Lungen’; *lalakuessa-* ‘Ameise’ : *lalakuessar* ‘Ameisenhaufen’; *danduki* ‘Mensch’ : *dandukessar* ‘Menscheit’. Ein Sonderfall ist das hapax *parkessar* ‘Höhe’ zu *parku-* ‘hoch’, das wohl von *parkuessar* ‘Reinheit’ zu *parkui-* ‘rein’ unterschieden werden sollte und am einzigen Beleg direkt neben *palhessar* ‘Breite’ (zu *palhi-* ‘breit’) steht; vgl. aber das korrekt gebildete *warhuessar* ‘Rauhheit’ zu *warhui-* ‘rauh, zottig’.

der Chrisam-Typ. Nach allem, was sich über *tuhhuessar* hat feststellen lassen, kommt nur der Chrisam-Typ in Frage. Harze und vor allem Harz-Mischungen sind in den unterschiedlichsten Kulturkreisen weit verbreitet<sup>21</sup>, nicht nur in religiösem Kontext, sondern auch als Heilsalben oder Kosmetika. Reine Harze, wie etwa der Balsam, haben den Nachteil, daß die duftspendenden ätherischen Öle recht schnell verdunsten und die Substanz oft unangenehm klebrig ist; daher mischt man sie mit Fett, Alkohol oder Lipoiden, wodurch sie auch haltbarer wird. So gibt es etwa im Altisländischen die sogenannte *kvæsmýria*, eine Salbe aus Fett und Baumharzen<sup>22</sup>, das christliche *Chrisam* besteht aus Olivenöl und Balsam, einem Flüssigharz, im Altindischen dürfte *arundhatī*, eine Art Harzmilch<sup>23</sup>, vergleichbar sein, und das seit der Antike bekannte *Kolophonium* besteht im wesentlichen aus destilliertem Kiefernharz und Terpentinöl. Die Konsistenz derartiger Verbindungen kann variieren, zähflüssige Öle gibt es hier ebenso wie Cremes oder feste Klumpen. Wenn nun das hethitische *tuhhuessar* ebenfalls eine solche Substanz war, in der Konsistenz vielleicht wie Butter, dann versteht man ohne weiteres, daß sich der König davon etwas nehmen konnte, ohne ein Messer zu benutzen. Man versteht auch, daß er sich anschließend die Hände oder die Lippen an einem Tuch abwischt. Ein Stück von einer solchen Substanz kann man ohne weiteres in Wasser legen, mit einer Schnur umwickeln oder in Teig verbacken. Und sie riecht intensiv, so daß man eine Erklärung für den semantischen Zusammenhang mit dem Wort *tuhhui-* hätte: War *tuhhui-* ursprünglich eher der 'Geruch' als der 'Rauch', so kann eine Kollektivbildung dazu ohne weiteres ursprünglich 'Düfte, Aromasubstanzen' bedeutet haben. Die Verknüpfung der beiden Wörter ist daher möglich, und wir können nun weiter fragen, was das Hethitische für die Deutung des grundsprachlichen Etymons ausgibt.

5. Daß heth. *tuhhui-* mit der Sippe von ai. *dhumāh*, lat. *fūmus* 'Rauch' usw. zu verknüpfen ist und somit auf eine Wurzel *\*d<sup>h</sup>eu<sub>h</sub>-* führt, ist längst bekannt. Der Stamm von *tuhhui-* erklärt sich wohl am ehesten als ursprüngliche Kollektivbildung zu einer *\*-uo-*Ableitung, virtuell *\*d<sup>h</sup>uh<sub>2</sub>-u<sub>ih</sub><sub>2</sub>*<sup>24</sup>. Das Genus commune dieses Wortes dürfte dann auf eine Singulativbildung zurückgehen<sup>25</sup>, was z.B. in *lengāi-s* 'Eid' < *\*lengōi*<sup>26</sup> eine Parallele hat.

Die unerweiterte Wurzel ist in dem Verbum *tuhhāi-* 'keuchen' (insbesondere während einer Geburt)<sup>27</sup>, dem davon abgeleiteten Nomen *tuhhima-* c. 'das Keuchen', in

<sup>21</sup> Vgl. z.B. den Artikel 'Balsam' in RE II, 2836, der im wesentlichen auf dem älteren Plinius, Nat.hist. XII, 111-123 beruht.

<sup>22</sup> 'Harz' aus westgerm. *\*kvedu-* läßt sich mit ai. *jātu-* 'Lack, Gummi' gleichsetzen; im Aisl. gibt es noch die dehnstufige Vřddhiableitung *kváda* f.; DARMS 1967:50ff.

<sup>23</sup> ZYSK 1992:322: "resinous lac produced by insects on the trunc and limbs of certain trees".

<sup>24</sup> Diese Erklärung verdanke ich den hilfreichen Diskussionsbeiträgen von Heiner Eichner und Norbert Oettinger. Andere Deutungen bei TISCHLER 1983ff. s.v.; ČOP 1964:60 rechnet mit einer *-u-*Erweiterung, für die das Hethitische aber kaum Parallelen bietet.

<sup>25</sup> Dazu LEUKART 1980; Klingenschmitt bei JANDA 1997:143ff.; zum Nominativ *-s* auch COMRIE 1993:105f.

<sup>26</sup> Zu diesem Typ KRONASSER 1966:204ff.

<sup>27</sup> Zum Ausdruck *tuhheskiyan tija-* 'in die Wehen kommen' ZINKO 1995:397 A. 34. Daß die Atemtechnik beim Geburtsvorgang eine wichtige Rolle spielt, ist bekannt; zu bedenken ist aber auch die Vorstellung von einem die Geburt fördernden Wind, vgl. etwa KUB XVII 28 II 7-8 *ŠI-PÁT hu-ya-an-da-aš ma-a-an-za ha-a-ši na-aš Ú[UL] / hu-un-ta-ri-ja-it-ta na-an kiš-an hu-u[k-mi]* "Wenn sie gebären soll und keinen Wind hat, beschwöre



*tuhhiatt-*, wenn es denn 'Atemnot'<sup>28</sup> bedeutet, und schließlich nach der Deutung von Eichner und Oettinger<sup>29</sup> auch in *antuqahha-* 'Mensch' bzw. *antuhsa-* als '\*der Atem in sich hat' nachweisbar.

Für die etymologische Deutung von *tuhhui-* sind nun noch zwei Details zu klären: zum einen die Semantik, zum anderen die Lautentwicklung einer Wurzel, deren einzelsprachliche Fortsetzer nur zum Teil einen Reflex des zu postulierenden Laryngals zeigen.

Um mit der Semantik zu beginnen, so führt die Analyse der gut bezeugten, mit zahlreichen Wurzelerweiterungen vorkommenden indogermanischen Wurzel *\*d<sup>h</sup>eu-(h<sub>2</sub>)-* auf im wesentlichen drei Bedeutungsbereiche: erstens '(heftig) atmen' (lit. *dvesiū, dvėsiaū, dvėsti* 'atmen'), zweitens '\*in Wallung, Bewegung versetzen' (ai. *dhūnōti*, auch *dhunōti, dhuvāti*, 'schüttelt, bewegt hin und her, facht an') und drittens '\*riechen' (lat. *foeteō* 'übel riechen, stinken'). Die semantischen Überschneidungen sind vielfältig. So gibt es einerseits die schon erwähnten Wörter für 'Rauch': ai. *dhūmá-h* m., lat. *fūmus*, lit. Pl.tant. *dūmai*, aksl. *dymъ*, aber das formal identische gr. *θυμός* 'Gemüt, Leidenschaft, Mut' zeigt eine Bedeutungsentwicklung zu 'Gemütsbewegung'<sup>30</sup>, die im anders, nämlich mit *-l*-Suffix gebauten mir. *dūil* 'Wunsch, Begehren' eine semantische Parallele hat<sup>31</sup>. Bei den diversen Wurzelerweiterungen, etwa den *-k*- und *-s*-erweiterten Bildungen, lassen sich dieselben drei Bedeutungsfelder 'atmen', 'stinken' und 'in Bewegung geraten' nachweisen; eine Korrelation zwischen Wurzelerweiterung und Bedeutung besteht also nicht.

Wichtig für das Hethitische ist nun vor allem, daß nicht nur Wörter für 'Rauch', sondern auch für andere stark riechende Dinge von dieser Wurzel abgeleitet werden können, etwa lat. *fūmus* 'Mist'; aisl. *daunn* m. bedeutet geradezu 'Gestank', und auch alb. *dėlënjë* 'Wacholder' < *\*d<sup>h</sup>ūlinjo-*<sup>32</sup> wird auf dem Begriff 'Duftholz' beruhen. Die Bedeutung 'stark riechen' kann also wohl schon der grundsprachlichen Wurzel zugeschrieben werden, und 'rauchen' ist eine zwar grundsprachliche, aber doch sekundäre Bedeutungsverengung.

Eine weitere stark duftende Pflanzenbezeichnung, nämlich gr. *θυμόν* 'Thymian' (oder eine ähnliche Pflanze<sup>33</sup>) kann an dieselbe Wurzel angeschlossen werden, wenn es gelingt, eine Erklärung für das kurze *ū* zu finden, und damit komme ich zum zweiten Problempunkt, nämlich dem des Wurzelansatzes. Die Akzentuierung von lit. *dūmai* deutet auf grundsprachlichen Laryngal, und heth. *tuhhui-* weist eindeutig auf *h<sub>2</sub>*. Aber nicht nur steht im Griechischen kurzvokalisches *θυμόν* 'Thymian' neben langvokalischem *θυμός* 'Leidenschaft', sondern auch mir. *dumacha* Pl. 'Nebel' <

ich sie folgendermaßen", wozu STARKE 1990:371f. und ZINKO 1995:395.

<sup>28</sup> Vgl. TISCHLER 1983ff. s.v. *tuhhai-*.

<sup>29</sup> EICHNER 1979:77, der allerdings eine Wurzel *\*dueh<sub>2</sub>-* 'atmen' ansetzt; OETTINGER 1979:373.

<sup>30</sup> Hierzu ROIDER 1981.

<sup>31</sup> Für die semantische Entwicklung vgl. etwa auch lit. *gāras* 'Dampf, starkes Verlangen' zur Wurzel *\*g<sup>u</sup>er-* 'warm sein' oder ai. *kūpyati* 'zürnt', lat. *cupiō* 'begehre' gegenüber gr. *καπνός* 'Rauch'.

<sup>32</sup> Vergleichbar ist gr. *κέδρος* 'Wacholder'; vielleicht aksl. *koprъ* 'Dill' zur Wurzel *\*ked-* 'rauchen, rußen', POKORNY 1959:537;596 f.

<sup>33</sup> CHANTRAINE 1984ff. s.v.

\**d<sup>h</sup>umuko-* zeigt Kurzvokal, ebenso einige Fortsetzer von wurzelerweiterten Bildungen, wie etwa lat. *fūrō* 'rase, wüte' < \**d<sup>h</sup>u-s-ō* oder lett. *dusmas* 'Zorn' < \**d<sup>h</sup>u-s-mo-s*. Nun kann zwar ein wurzelschließender Laryngal in bestimmten Fällen schon grundsprachlich schwinden, z.B. im Kontext der *o*-Stufe bei Bildungen wie ahd. *toum* 'Dampf, Duft' < \**d<sup>h</sup>ou-(h<sub>2</sub>)-mo-* oder got. *dauns* 'Geruch' < \**d<sup>h</sup>ou-(h<sub>2</sub>)-ni-*<sup>34</sup>. Und auch einzelsprachliche Kürzung von Langvokal kommt gelegentlich vor<sup>35</sup>. Für *θύμον* neben *θυμός* ist aber jede einzelsprachliche Erklärung wegen der identischen lautlichen Bedingungen ausgeschlossen, für mir. *dumacha* ebenso schwierig wie für lat. *fūrō* neben *fūmus*. Vor allem aber gibt es im ganzen reichhaltigen Material kein einziges sicheres Beispiel für den Fortsetzer einer Wurzel mit Laryngalreflex *plus* einer weiteren Wurzelerweiterung. Das läßt nur die Erklärung zu, daß auch der Laryngal nur eine Erweiterung zur ursprünglichen Wurzel \**d<sup>h</sup>eu-* ist und daß folglich gr. *θυμός* 'Gemütswallung' auf ein laryngalhaltiges \**d<sup>h</sup>u-h<sub>2</sub>-mó-*, gr. *θύμον* 'Thymian' aber auf unerweitertes \**d<sup>h</sup>ú-mo-* zurückzuführen ist, entsprechend lat. *fūrō* auf \**d<sup>h</sup>u-s-ō*, aber *fūmus* auf \**d<sup>h</sup>u-h<sub>2</sub>-mó-*, mir. *dumacha* 'Nebel' auf \**d<sup>h</sup>um-u-ko-*, aber mir. *dūil* 'Wunsch, Begehren' auf \**d<sup>h</sup>u-h<sub>2</sub>-li-*. Die Wurzel \**d<sup>h</sup>eu-h<sub>2</sub>-* stellt sich somit zu der nicht eben großen, aber immerhin nachweisbaren Gruppe von Verbalwurzeln mit grundsprachlicher Laryngalerweiterung; zu vergleichen ist hier etwa noch die Wurzel uridg. \**kej-(h<sub>2</sub>)-* 'in Bewegung setzen', die z.B. im Lateinischen durch laryngalloses *citus* 'schnell' < \**ki-tó-* und laryngalhaltiges *accītus* 'herbeirufen', virtuell \**ad-kih<sub>2</sub>-to-* bezeugt ist<sup>36</sup>.

Für die Anatolistik ergibt sich daraus in formaler Hinsicht die Feststellung, daß im Hethitischen nur die sekundäre, laryngalerweiterte Wurzel \**d<sup>h</sup>eu-h<sub>2</sub>-* fortgesetzt ist, nicht die genetisch ältere Form \**d<sup>h</sup>eu-*. In semantischer Hinsicht zeigt sich eine Beschränkung auf die Bedeutungsbereiche 'atmen' und 'riechen', während das Semem 'in Bewegung geraten' nicht vertreten ist. Und für die Methode der Indogermanistik ergibt sich, daß Transponate aus dem Hethitischen keineswegs immer direkt zum ältesten rekonstruierbaren Indogermanischen führen.

### Literaturverzeichnis

ALP, Sedat:

1983 Zum Wesen der kultischen Reinigungssubstanz *tuhhuessar* und die Verbalform *tuhsa*. In: *Orientalia* 52, S. 14-19.

BRYCE, Trevor:

1998 *The kingdom of the Hittites*. Oxford.

BURDE, Cornelia:

1974 *Hethitische medizinische Texte*. Wiesbaden. (= StBoT. 19.)

<sup>34</sup> Ebenso lit. *dvākas* 'Hauch, Atem' < \**d<sup>h</sup>uo-(h<sub>2</sub>)-k-ó-*.

<sup>35</sup> Für das Lateinische, Keltische und Germanische vgl. SCHRUIVER 1991:353ff., für das Griechische RIX 1976:56; das von KLINGENSCHMITT 1994:384 mit gr. *θύω* verglichene toch. AB *twā-s-* 'anzünden' muß auf \**d<sup>h</sup>u<sub>2</sub>-s-* mit einer innertocharischen *-s*-Erweiterung zurückgehen, vgl. toch. B *ās-* 'holen' < \**d<sup>h</sup>ā-s-* Med. 'nehmen', *tās-* 'setzen, legen' < \**d<sup>h</sup>ā-s-* usw.; anders PINAULT 1989:49 < \**tuwās-* zu ved. *dunóti*, gr. *δαίω*; vgl. auch RINGE 1992:36.

<sup>36</sup> LÜHR 2000:273; SCHRUIVER 1991:237f. setzt dagegen ohne zwingende Erklärung *h* an.

- CHANTRAINE, Pierre:  
1984ff. Dictionnaire étymologique de la langue grecque: histoire des mots. 2. Auflage. Paris.
- CHD siehe GÜTERBOCK – HOFFNER 1989ff.
- COMRIE, Bernard:  
1993 La famiglia linguistica indoeuropea: prospettive genetiche e tipologiche. In: *Le lingue indoeuropee*. A cura di Anna Giacalone Ramat e Paolo Ramat. Bologna, S. 95-121.
- ČOP, Bojan:  
1964 Zur hethitischen Schreibung und Lautung. In: *Linguistica* 6, S. 37-76.
- DARMS, Georges:  
1978 Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vrddhi-Ableitung im Germanischen. München.
- EICHNER, Heiner:  
1975 Die Vorgeschichte des hethitischen Verbalsystems. in: *Flexion und Wortbildung. Akten der V. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Regensburg 9.-14.9. 1973*. Hrsg. von Helmut Rix. Wiesbaden, S. 71-103.  
1979 Rezension zu: Friedrich – Kammenhuber, *Hethitisches Wörterbuch*, 2. Auflage, 2. Lieferung. In: *Sprache* 25, S. 76f.
- FRIEDRICH, Johannes:  
1959 Die hethitischen Gesetze. Leiden.
- GOETZE, Albrecht:  
1970 Neue Bruchstücke zum großen Text des Hattušiliš und den Paralleltexen. Darmstadt. [Reprint von MVAG 34, 1930]
- GÜTERBOCK, Hans Gustav:  
1946 Kumarbi. Mythen vom churritischen Kronos aus den hethitischen Fragmenten zusammengestellt, übersetzt und erklärt. Zürich/New York.  
1964 Lexicographical notes II. In: *RHA* 22, S. 95-113.
- GÜTERBOCK, Hans Gustav – HOFFNER, Harry A.:  
1989ff. *The Hittite dictionary of the Oriental institute of the university of Chicago*. Chicago.
- HOFFNER, Harry A.:  
1974 *Alimenta Hethaeorum*. New Haven.  
1997 *The laws of the Hittites*. Leiden/New York/Köln.
- IMPARATI, Fiorella – SAPORETTI, Claudio:  
1965 L'autobiografia di Hattusili I.: In: *Studi Classici e Orientali* 14, S. 40-85.
- JAKOB-ROST, Liane:  
1972 Das Ritual der Malli von Arzawa gegen Behexung (KUB XXIV 9+). Heidelberg. (= Texte der Hethiter. 2.)
- JANDA, Michael:  
1997 Über "Stock und Stein". Die indogermanischen Variationen eines universalen Phraselogismus. Dettelbach.
- KAMMENHUBER, Annelies:  
1952 Hethitisch *tuhhuessar*. In: *MSS* 1, S. 63-70.  
1975ff. *Hethitisches Wörterbuch*. Heidelberg.
- KLINGENSCHMITT, Gert:  
1994 Das Tocharische in indogermanistischer Sicht. In: *Tocharisch. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin. September 1990*. Hrsg. von Bernfried Schlerath. Reykjavik, S. 310-411.
- KRONASSER, Heinz:  
1966 *Etymologie der hethitischen Sprache*. Wiesbaden.
- KÜMMEL, Hans Martin:  
1967 Ersatzrituale für den hethitischen König. Wiesbaden. (= StBoT. 3.)

## LEUKART, Alex:

- 1980  $\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$  und das urgriechische Suffix  $-\alpha\nu-$ . In: Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Wien 1978. Hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters, und Oskar Pfeiffer. Wiesbaden, S. 238-247.

## LÜHR, Rosemarie:

- 2000 Die Gedichte des Skalden Egill. Dettelbach. (= Jenaer Indogermanistische Textbearbeitungen = JIT 1.)

## MARTINETZ, Dieter – LOHS, Karlheinz – JANZEN, Jörg:

- 1988 Weihrauch und Myrrhe. Kulturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung. Stuttgart.

## MILLER, J. Innes:

- 1969 The spice trade of the Roman Empire. Oxford.

## NEU, Erich:

- 1968a Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen. Wiesbaden. (= StBoT. 5.)

- 1968b Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen. Wiesbaden. (= StBoT. 6.)

- 1970 Ein althethitisches Gewitterritual. Wiesbaden. (= StBoT. 12.)

- 1982 Hethitisch /r/ im Wortauslaut. In: Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann. Hrsg. von Johann Tischler. Innsbruck, S. 205-225.

## NEUMANN, Günter:

- 1961 Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit. Wiesbaden.

## OETTINGER, Norbert:

- 1976 Der indogermanische Stativ. In: MSS 34, S. 109-149.

- 1979 Die Stammbildung des hethitischen Verbuns. Nürnberg.

## OTTEN, Heinrich:

- 1942 Die Überlieferung des Telipinu-Mythos. Leipzig.

## PINAULT, Georges-Jean:

- 1989 Introduction au tokharien. Paris.

## POKORNY, Julius:

- 1959 Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern/München.

## PUHVEL, Jaan:

- 1984ff. Hittite etymological dictionary. Berlin/New York/Amsterdam.

## RINGE, Donald A.:

- 1992 On the chronology of sound changes in Tocharian, Volume I. Pennsylvania.

## RIX, Helmut:

- 1976 Historische Grammatik des Griechischen. Darmstadt.

## ROIDER, Ulrike:

- 1981 Griech.  $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$  'Mut' – ai. *dhūmáh* 'Rauch'. In: KZ 95, S. 99-109.

## SCHRIJVER, Peter:

- 1991 The reflexes of the Proto-Indo-European laryngeals in Latin. Amsterdam/Atlanta.

## SINGER, Itamar:

- 1984 The Hittite KILAM-Festival, Part II. Wiesbaden. (= StBoT. 28.)

## STARKE, Frank:

- 1990 Untersuchungen zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens. Wiesbaden. (= StBoT. 31.)

## TISCHLER, Johann:

- 1983ff. Hethitisches etymologisches Glossar. Innsbruck.

## VAN WINDEKENS, Albert-Joris:

- 1988 Sur quelques mots hittites et louvites. In: MSS 49, S. 149-164.

## WITTMANN, Henri:

- 1964 Some Hittite etymologies. In: Sprache 10, S. 144-148.

ZINKO, Christian:

- 1995 Hethitische Geburtsrituale im Vergleich mit altindischen Ritualen. In: Atti del II congresso internazionale di Hittitologia. A cura di Onofrio Carruba, Mauro Giorderi e Clelia Mora. Pavia, S. 389-400.

ZYSK, Kenneth G.:

- 1992 Reflections on an Indo-European healing tradition. In: Perspectives on Indo-European language, culture and religion. Studies in honor of Edgar C. Polomé, Vol. II. McLean, S. 321-336.